

# Filmtagebuch : Journal "der laufenden Ereignisse"

Autor(en): **Oberholzer, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 114

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867550>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spitalwesens und der Krankenpflegeberufe als Zeitungsmeldungen, Interviews mit Angestellten, Lehrpersonal und Patienten des Oltener Spitals zusammengetragen (recherchiert), aussortiert (Selektion) und zu einer Zeitung, beziehungsweise Radiosendung zusammengestellt werden. Mit Humor und Anekdoten waren die einzelnen Beiträge aufzulockern.

Die zwei Zeitungen und die Radiosendung von ca. 10 Minuten Dauer, die so entstanden, übertrafen alle Erwartungen. Als Schlussbouquet der Medienwoche waren diese Medienproduktionen eine eindrückliche Demonstration des Einfaltreichtums, der Phantasie und des Teamgeistes dieser Klasse und ein erneuter Beweis für die in Schulen oft vergessene Tatsache, dass sich die Schüler sehr wohl selbständig und kreativ auszudrücken vermögen, wenn man sie nur gewähren lässt.

Josef Erdin

gesehen und notiert

FILMTAGEBUCH ALEX OBERHOLZER

**JOURNAL**

**"DER LAUFENDEN EREIGNISSE"**

Privat führe ich kein Tagebuch - hab aber irgendwo ein Heft liegen, in das ich - mit besonderer Wucht auf mich prallende - Gefühle, Gedanken oder Ereignisse reinschreibe: nicht um sie festzuhalten - vielleicht um sie etwas zu ordnen, vielleicht auch, um sie für den Moment "versorgt" und also nicht mehr ganz so nah neben mir zu wissen.

Ein Filmtagebuch verfolgt natürlich andere Ziele. Trotzdem muss es persönlich sein, darf nicht zum Titel chronologisch aufgereihter Filmbesprechungen missbraucht werden. Zu erwarten sind hier also vielmehr freskenhaft hingeschriebene Eindrücke und Ueberlegungen nach Kinobesuchen, ohne Anspruch auf Objektivität und Vollständigkeit.

FREAKS, (8. März, rote Fabrik.)

Zum Inhalt: Der Beginn zeigt dokumentarisch das Leben von Monstern, Missgeburten und Krüppeln, eben von Freaks im damaligen Wortsinn. (In den 60er Jahren hat die Bezeichnung bekanntlich einen Bedeutungswandel erfahren.)

Wandelnde Skelette, Zwergwüchsige, Bartfrauen, Hermaphroditen und Rumpfmenschen arbeiten in einem Zirkus. Es wird deutlich, dass ihr Zusammenleben anders verläuft, von Toleranz und Solidarität geprägt ist. Da drängt eine "Normale" in die Gruppe. Die Trapezkünstlerin Cleo will den Liliputaner Hans heiraten. Die Schöne und der Zwerg. Auf der wahnwitzigen Hochzeitsfeier (ein deutscher Kritiker dazu: "Ein wirklicher Verstoss gegen das Erlaubte"), auf deren Höhepunkt die Freaks Cleo als eine von ihnen akzeptieren wollen, verrät sie sich. Die "Normale" widersetzt sich der Verbrüderung mit den Monstern, sie hat den Zwerg ohnehin nur seines Geldes wegen heiraten und dann vergiften wollen. Da treten die Freaks zur mitternächtlichen Rache an. Sie verstümmeln die Feindin mit der Grausamkeit von Gepeinigten. Cleo, die einst schönste Tänzerin, kann nun selbst im Zirkus ausgestellt werden - als abnorme Attraktion. Soviel zum Inhalt. Gedanken, Urteile moralische Schlüsse überlasse ich dem Leser. Von mir nur soviel: Ich meine, dass dieser Film - obwohl über 40 Jahre alt, während 30 Jahren verboten und nur noch zur Hälfte vorhanden - ebenso wichtig ist wie einer, der um Verständnis fleht und statt dessen mit Preisen abgespiesen wird.

LOS GOLFOS, (10. März, ARD)

Eigentlich wollte ich mir heute UNMUT von Yilmaz Güney anschauen gehen. Unmöglich - immer ausverkauft. Das letzte Billett schnappte sich ein älterer Türke. Wie war ihm wohl zumute, als er zu den schönen Bildern aus seiner Heimat auch noch jene absurde Hoffnung mitbekam, "deren Notwendigkeit das Mass an Missständen signalisiert, denen das türkische Subproletariat ausgeliefert ist" (Barbara Flückiger, Zoom-Filmberater 7/80)? Dafür schaute ich mir im ARD-Nachtstudio den ersten Film der Carlos Saura Retrospektive an: LOS GOLFOS aus dem Jahre 1960. Eine Gruppe Jugendlicher aus den Vororten Madriids wollen einem ihrer Freunde eine Auftritt als Torero ermöglichen. Er trainiert seit Jahren darauf. Doch die Veranstalter wollen Geld, Talent ist ihnen Nebensache. Also muss sich die Gruppe Mittel beschaffen; nicht auf ehrliche Art - das reichte ohne Ausbildung kaum zum Leben. Die Gruppe geht auf Raubzüge. Die Bilder erinnern an LOS OLVIDADOS von Bunuel, sind aber weniger aggressiv und - so meinte ich während des Films - weniger hoffnungslos. Doch das Ende ist von der gleichen Grausamkeit. Der junge Torereo versagt, nachdem er bemerkt hat, dass die Polizei bereits am Arenaausgang auf ihn wartet. Der Stier muss notgeschlachtet werden und verendet jämmerlich. Er hatte ebenso keine Chance in diesem ungerechten Kampf wie die Jugendlichen, bei denen dieser Kampf Leben heisst.

FRAUENNOT-FRAUENGLÜCK, (19 März, Comercio)

Einen 50 Jahre alten Dokumentarfilm besuch ich (ausnamlos) mit der Erwartungshaltung, dass sich der dargestellte Zustand in der Zwischenzeit irgendwie verändert hat. Insbesondere bei der Schilderung irgendwelcher Miss-

stände setze ich eine, im Zuge der breiten Bewusstseinsbildung in den letzten Jahren, eingetretene Verbesserung geradzuvoraus. Dass diese Haltung manchmal zu idealistisch ist, zeigte mit aller Deutlichkeit der Film FRAUENNOT - FRAUENGLÜCK. Obwohl 1929 gedreht, hat das Werk nichts von seiner Aktualität eingebüsst: Ein miserables Zeugnis für die humanistische Entwicklung in den letzten 50 Jahren.

Behandelt wird das Thema Schwangerschaft und Abtreibung. Im ersten Teil werden spielfilmartig die Schicksale dreier Frauen gezeigt, die durch eine unerwünschte Schwangerschaft in Not geraten sind. Während das Problem für die gutbemittelte Dame in der Frauenklinik durch einen sauberen Eingriff gelöst wird, werden die Arbeiterfrau und das unverheiratete junge Mädchen zur Engelmacherin(!) getrieben.

Der zweite Teil setzt sich, etwas mühsam, zusammen aus Dokumentarszenen von der Geburt und Wochenbett in der Zürcher Frauenklinik. Zu Bildern, in denen sprach- und willenlose Frauen wie funktionierende Objekte behandelt werden, preist der dazugesprochene Kommentar in arg glorifizierender Weise die saubere, sterile Spitalatmosphäre. Zugegeben: die Euphorie damals war sicher berechtigt, schliesslich hatte man erst kurze Zeit vorher beispielsweise das Kindbettfieber (für Mutter und Neugeborenes meist tödlich) ausrotten können. Auch aus heutiger Sicht darf gesagt werden, dass der medizinische Fortschritt über all die Jahre andauert hat und noch andauert. Doch weil an diesem 50jährigen Dokument, dessen Thema doch so menschlich und so lebensnah ist, nur ein medizinischer, also rein technischer Fortschritt ablesbar ist, muss ich dabei bleiben: Ein miserables Zeugnis für unsere humanistische Entwicklung.

DIMENTICARE VENEZIA, (28. März, Movie)

DIE FRAU GEGENÜBER, (28. März, Frosch)

"Es gibt oft Dinge und Beziehungen in dem menschlichen Leben, die uns nicht sogleich klar sind, und deren Grund wir nicht in Schnelligkeit hervorziehen vermögen. Sie wirken dann meistens mit einem gewissen schönen und sanften Reize des Geheimnisvollen auf unsere Seele. In dem Angesichte eines Hässlichen ist für uns oft eine innere Schönheit, die wir nicht auf der Stelle von seinem Werte herzuleiten vermögen, während uns oft die Züge eines anderen kalt und leer sind, von denen alle sagen, dass sie die grösste Schönheit besitzen. Ebenso fühlen wir uns manchmal zu einem hingezogen, den wir eigentlich gar nicht kennen, es gefallen uns seine Bewegungen, es gefällt uns seine Art, wir trauern, wenn er uns verlassen hat, und haben eine gewisse Sehnsucht, ja eine Liebe zu ihm, wenn wir oft noch in späteren Jahren seiner Gedenken: während wir mit einem anderen, dessen Wert in vielen Taten vor uns liegt, nicht ins Reine kommen können, wenn wir auch jahrelang mit ihm umgegangen sind." Diese Sätze, die Adalbert Stifter 1844 gleichsam als Begründung seiner Erzählung "Brigitta" voranstellte, vermischensich noch während der Vorführung in mir mit der Handlung des Films. Ich verliess das Kino mit einem nicht unangenehmen Säuseln ums Herz.



Aehnlicher Mechanismus - aber mit anderer Wirkung - bei Noevers **DIE FRAU GEGENÜBER**. Der trieb mir ganz schön die Faust in den Magen. Mit frischer Luft und Nikotin musste ich mich anschliessend in meine Realität zurückpendeln. Diese Spannung, diese Ohnmacht, diese Grausamkeit. Das Vernichtende an der Eifersucht ist schon, dass sie ihre Grundlosigkeit nicht akzeptieren kann, sondern ihr einziges Ventil in ihrer Bestätigung findet. So ist Simon gezwungen, seiner Frau einen fremden Mann in die Arme zu schicken, damit für ihn seine Eifersucht begründet wird - und er so, nachdem er den Nebenbuhler erschossen hat, endlich zur Ruhe kommen kann. Und diese Ruhe übernimmt von da an auch der Film: in stillen Bildern sieht man Simon am Grenzfluss zwischen West und Ostberlin sowie auf einem Hochhaus Oertlichkeiten suchen für einen Selbstmord, bevor er sich dann doch entschliesst, zu Sieglinde zurückzukehren und mit ihr zusammen auf das Eintreffen der Polizei zu warten.

Warum erwähne ich diese beiden doch so unterschiedlichen Filme in einem Atemzug? Nun, beide Male verliess ich das Kino mit Bergen aufgetürmter Gefühle. Ich hatte Mühe, sie zu tragen und wollte sie doch nicht gleich fortwerfen. Ueberhaupt werden wir in Zürich in letzter Zeit von der Leinwand herab mit fremden Gefühlen geradezu überschwemmt. Und je nachdem, wie stromlinienförmig wir im Sessel hocken, bleibt mehr oder weniger davon an uns hängen. In diesen Filmen, in denen sich Wort, Musik und Darstellung als "Stichwortgeber" (Brecht) dienen müssen, entsteht ein Schmelzprozess, in den auch der Zuschauer eingeschmolzen wird. Dass er dabei handlungsfähig wird, hat Brecht schon 1928 gemerkt, als er (für das Theater) sinngemäss forderte: Es wird mit Argumenten gearbeitet und nicht mit Sug-





CHINESISCHES ROULETTE

gestion! Empfindungen werden bis zu Erkenntnissen getrieben, nicht konserviert! Statt Gefühle zu ermöglichen, müssen Entscheidungen erzwungen werden! Der Zuschauer wird nicht in eine Handlung hineinversetzt, er wird ihr gegenüber gesetzt!

Denn: Betäubung ist schön, aber sie hilft nicht weiter.

CHINESISCHES ROULETT, (29. März, Nord Süd.)

Was zeigt uns Fassbinder mit seinen Filmen eigentlich, ist es unser Alltag oder sind es dramaturgisch ausgeklügelte, zwischenmenschliche Katastrophen? Mir beweist er, dass es diese Unterscheidung nicht gibt, denn um seine Seelenzustandsschilderungen zu begründen, braucht Fassbinder keine künstlich fabrizierten Voraussetzungen, ihm genügen die Reibungskräfte der Gefühle, die entstehen, wenn Menschen zusammenkommen. Diesen spürt er mit der Kamera nach und er schafft mit ihr auch den Sprung, wenn diese Kräfte ein Eigenleben entwickeln, wuchtiger und stärker werden, als dass die Personen, von denen sie ausgehen, diese noch (aus)halten könnten. Der Körper ist dann nur noch die zu enge Hülle für ein explodierendes Innenleben. Und hier eine Meisterschaft Fassbinders: das freiwerdende, überschüssige Innenleben fängt er ein, indem er die Kamera starr auf die Gesichter der betreffenden Personen heftet: das Gesicht als Ueberlauf von zu viel Emotion.

So gibt es denn kaum einen anderen Regisseur, aus dessen Filmen mir so viele intensive Gesichter in Erinnerung geblieben wären. In einem nächsten Film von Fassbinder werde ich mich nur auf die Gesichter konzentrieren. Ich bin fast sicher, dass auf ihnen die ganze Handlung, wie auf einem Spiegel, abzulesen möglich ist.

Die wichtigsten DATEN ZU DEN FILMEN:

FREAKS, USA 1932 (MGM) R: Ted Browning, DB: W. Goldbeck, L. Gordon, Al Boasberg, E.A. Woolf, D: Olga Baclanova, Henry Victor, W. Ford, L. Hyanms ua.

LOS GOLFOS, Spanien 1959, R: Carlos Saura, DB: M. Camus, D. Sueiro, C. Saura K: J.J. Baena, D: Manuel Zarzo, Luis Marin, O. Cruz, J. Losada ua.

FRAUENNOT - FRAUENGLÜCK, Schweiz 1929 (Praesens) R+DB: M. Eisenstein, G. Alexander, E. Tissé, E. Berna, L. Wechseler, K: Edouard Tissé, Emil Berna D: W. Gmür, J. Steiner ua.

DIMENTICARE VENEZIA, Italien 1979, R: Franco Brusati, DB: F. Brusati, J. Fiastrì, K: R. Albani, D: Erland Josephson, Mariangela Melato, E. Giorgi, H. Petri, D. Pontremoli ua.

DIE FRAU GEGENÜBER, BRD 1978, R: Hans Noever DB: H. Noever, K: Walter Lassaly M: R. Eliscu, D: Franciszek Pieczka, Petra Maria Grünh, J. Buchmann, Jiri Menzel, B. Mira, A. Dünneisen ua.

CHINESISCHES ROULETT, BRD 1977, R+DB: R.W. Fassbinder, K: Michael Ballhaus, M. Peer Raben, D: Anna Karina, M. Mèril, Ulli Lommel, Margit Carstensen, B. Mira, A. Allerson ua.